

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschlüssel: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weichen, sowie des Gemeinderates Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1859
Poststraße Riesa Nr. 52.

Nr. 257.

Freitag, 3. November 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 250.— Mark ohne Frangiergeld. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftzeile (8 Silben) 17.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 30%, Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 5.— Mark. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Ertägliche Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Janger & Winterlich, Riesa.
Redaktionsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Böhmel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Aufnahme der Getreide- und Mehlbestände in den Mühlen, Bäckereien und Mehlhandlungen betr.

Durch die nach der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 2. November ds. J. mit Wirkung ab 6. ds. Mts. eintretende Erhöhung der Mehl- und Brotpreise ergibt sich die Notwendigkeit, eine Nachbefüllung des Unterschubs zwischen dem alten und neuen Preise für die Meisen an Getreide, Mehl, sowie Roggen- und Weizenbrot vorzunehmen, die sich am 5. November nach Geschäftsschluss in den Mühlen, Bäckereien und Mehlhandlungen befinden.

Alle Bäckereien einschli. der Mühlenbäckereien und Mehlhandlungen erhalten deshalb hiermit Aufforderung, über die am 5. November 1922 nach Geschäftsschluss vorhandenen Bestände an

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Roggen, | 2. Weizen, |
| 3. Gerste, | 4. Roggenmehl 85% ig, |
| 5. Weizenmehl 85% ig, | 6. Weizenmehl 75% ig, |
| 7. Roggenbrot, | 8. Weizenbrot |

spätestens bis zum 9. November 1922 unter Benützung der ihnen noch besonders ausgehenden Vordrucke Anzeige an die Wirtschaftsstelle des Kommunalverbandes, Hindenburgstraße 34, zu erstatten.

Etwas für Rechnung Dritter eingelagerte Bestände sind nicht vom Lagerhalter, sondern vom Eigentümer anzugeben. Nicht mit anzugeben sind die in Mühlen eingelagerten Bestände der Reichsbrotbestelle.

Die Anzeigepflichtigen werden mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß die vorhandenen Bestände aufs genaueste anzugeben sind. Lediglich schätzungsweise Angabe der Bestände ist unzulässig.

Um eine wirksame Nachprüfung der Richtigkeit der angegebenen Bestände vornehmen zu können, erhalten alle Mühlen, Bäckereien und Mehlhandlungen die Anweisung, alle bis zum 5. November 1922 nach Geschäftsschluss belieferten Brotmarken vorräufig zu fällen, in vorgeschriebener Weise zu bündeln und zu schütten und hierauf sofort und spätestens bis zum 9. November 1922 an die Wirtschaftsstelle des Kommunalverbandes einzusenden.

Der Kommunalverband wird hierauf für jeden einzelnen Betrieb eine Nachprüfung dahingehend vornehmen, ob der unter Berücksichtigung der seit 15. August ds. J. zugewiesenen erhaltenen Mengen und der abeilfertigen Marken sich erredende Sollbestand mit dem angegebenen Istbestand übereinstimmt. Der Kommunalverband behält sich auch die abschließende Vornahme von Nachprüfungen in den Betrieben vor.

Bei festgestellten Fehlern und nachgewiesener unrichtiger Angabe der Bestände wird der Kommunalverband unmissverständlich mit Strafverfolgung durch die Staatsanwaltschaft und nach Befinden mit Erschließung ev. entschuldigender Verfallenserklärung der in Frage kommenden Mengen und schließlich auch mit Schließung des Betriebs gegen die Betriebsinhaber vorgehen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden auf

Grund von Abschnitt 9 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 9. August 1922 bestraft.

Großenhain, am 2. November 1922.

1114 I.

Der Kommunalverband.

Brotp- und Mehlversorgung betr.

Die Reichsbrotbestelle hat mit Genehmigung der Reichsregierung die von den Kommunalverbänden an sie zu entrichtenden Getreidepreise für Roggen von 10800 auf 30000 M., für Weizen von 11300 auf 32000 M. für die Tonne erhöht.

Diese Erhöhung hat auch eine entsprechende Erhöhung der Mehl- und Brotpreise zur Folge.

Es sind deshalb unter Berücksichtigung dieser Erhöhung der Mehl- und Brotpreise, sowie weiter der eintretenden Erhöhung der Arbeitslöhne und der sonstigen Betriebskosten in den Mühlen und Bäckereien für den Bezirk des Kommunalverbandes Großenhain einschließlich der revidierten Städte Großenhain und Riesa folgende Höchstpreise neu festgesetzt worden:

A. für Mehl:

- | | |
|-------------------------|---|
| a) im Großhandel | für Weizenmehl 4580 M. für 1 dz brutto im Leiblad |
| für Roggenmehl 4330 ") | frei Haus |

b) im Kleinhandel

- | | |
|--------------------------------|--|
| für Weizenmehl 60 M. für 1 kg, | |
| " Roggenmehl 55 " " 1 kg. | |

B. für Brot:

- | | |
|--------------------------------|-----------------------------------|
| für Roggenbrot 49 M. für 1 kg, | für Weizenbrot 65.60 M. für 1 kg, |
| 93 " 1900 gr, | 27.50 " 420 gr. |

Diese Preise treten vom 6. November 1922 ab "in Wirksamkeit". Sie dürfen nur von diesem Tage ab gefordert werden.

Im übrigen wird in Abänderung von Ziffer 18 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 9. August 1922 noch folgendes bestimmt:

100 kg Roggenmehl brutto müssen eine Ausbeute von 135 kg Roggenbrot und 100 kg Weizenmehl brutto eine Ausbeute von 132 kg Weizenbrot ergeben.

Es dürfen sonach zu 1 kg Roggenbrot höchstens 740 gr und zu 1 kg Weizenbrot höchstens 757 gr Mehl verwendet werden.

Erneut wird schließlich darauf hingewiesen, daß eine Verwendung von Streckmehl, mittels der Herstellung von Roggen- und Weizenbrot, das der Verbrauchsregelung unterliegt, ausdrücklich untersagt ist — zu vergleichen Punkt 19 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 9. August 1922 —. Etwas festgestellte Uebertretungen dieser Vorschrift werden, abgesehen von ev. Schließung des Betriebs, unmissverständlich an die Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung abgegeben werden.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund von Abschnitt VIII der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 9. August 1922 bestraft.

1113 I.

Der Kommunalverband.

Derthliches und Sächliches.

Riesa, den 3. November 1922.

— Kartoffelpreis. Die Kartoffelverwertungskommission hat am 30. Oktober einen Erzeugerpreis von 500 bis 550 M. für weiße, rote und gelbfleischige Sorten (wie am 23. Oktober) notiert.

— Kirchliches. Nächsten Sonntag nachm. 6 Uhr findet in der Trinitatiskirche eine Frier zur Vorbereitung der Sammlung der „Missionsnotdille“ statt, in der Pf. Müller von der Inneren Mission in Dresden eine Ansprache halten und ein Dresdner Volantinquintett musikalische Darbietungen geben wird. Wir machen unter Hinweis auf die Kirchennachrichten besonders darauf aufmerksam.

— Diebstahl. Am 2. November d. J. sind von einem Fremden in der Nähe von Vornitz etwa 10 Zentner Ballenstroh gestohlen worden. In demselben Abend in der Zeit von 7—8 Uhr sind zwei größere Handwagen beobachtet worden, die in der Richtung nach Gröbba zu gefahren sind. Die beiden Wagen sind hoch mit Stroh beladen gewesen und es ist anzunehmen, daß es sich um das Diebesgut handelt. Bei einem der Wagen hat sich ein Hund befinden. Sachdienliche Mitteilungen, die als vertraulich angesehen werden, erbittet der Kriminalposten im Rathaus Riesa.

— Die Deutschnationale Volkspartei hielt gestern abend im Wettiner Hof eine Wählerversammlung, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Sie war eine der interessantesten dieser Wählkämpfe, wenn nicht überhaupt die interessanteste und bewegteste. Das geht schon daraus hervor, daß sie erst halb 1 Uhr ihr Ende erreichte. Die Anhänger der Vorkampfpartei waren in größerer Anzahl erschienen und brachten sich während des ganzen Abends hart zur Geltung. Das geschah während der Ausführungen des Referenten durch sorgfältige Zwischenrufe, so daß er seine Rede zum Teil nur in Zwischenreden halten konnte. In der Debatte sprach ein sozialdemokratischer Redner eine volle Stunde. Er konnte in der Hauptsache keine Ausführungen machen, ohne durch Zwischenrufe gehört zu werden; erst als er gar kein Ende finden wollte, wurden die Zwischenrufe und schließlich die Rufe „Schluß!“ zahlreicher. Zwei weiteren Debatterednern folgte noch das Schlusswort, so daß es kein Wunder war, daß die Versammlung bis über Mitternacht hinaus sich ausdehnte. Für Herrn Thomas, der verhindert war, sprach Herr Dr. Kramer aus Naugard. Er wies auf das große Interesse hin, das außerhalb der weiß-grünen Grenzpfähle an dem sächsischen Wahlkampf besteht. Heute komme der Kampf der Weltanschauungen zum Ausdruck: Der internationalen und der nationalen Weltanschauung. Die internationale Weltanschauung sei ins Volk von außen her hineingetragen worden. Mit dem Aufkommen der marxistischen Weltanschauung, die sich auf rein wirtschaftlichen Dingen aufbaue, sei die nationale Einheit gefallen, das Gefühl für das Vaterland habe sich immer mehr verloren, wie man auch den Glauben als Nebenache beiseite geschoben habe. Der Marxismus habe angefangen, die Klassen gegeneinander aufzuheben. Als der Weltkrieg gekommen sei, da habe es noch einmal gestritten, als ob der marxistische Weltanschauung sei. Aber schließlich habe der alte Geist der Vätertracht doch wieder triumphiert und es sei gekommen, wie es unter solchen Umständen habe kommen müssen, der Krieg sei verloren worden und die Volkswunden, die weite Kreise an den

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 6859 Mark.

Frieden geknüpft hätten, hätten sich nicht erfüllt. Dank der Erfüllungspolitik sei die Mark von Stufe zu Stufe gesunken und wir seien in die von den Deutschnationalen schon immer vorausgesetzte Katastrophe hineingekommen. Die sozialdemokratische durchgesetzte Schule habe gezeigt, daß hier eine ungeheure große Gefahr für das deutsche Volk herangewachsen sei. Eine Generation, die nichts mehr von unserer großen Vergangenheit, vom Christentum und von der Autorität wisse, werde nicht imstande sein, Rückgrat und Pfeiler einer Nation zu bilden. Ein Volk ohne Religion sei dem Untergang geweiht, sei ein schwankendes Rohr in der Geschichte. Die Deutschnationalen aber hätten die Gewißheit, daß das deutsche Volk wieder aufstehen werde im christlichen Glauben, im Geiste des Christentums. Die Sozialisten erklärten, das Privatkapital sei an allem Schuld. Aber nur der deutsche Unternehmerrgeist habe die deutsche Wirtschaft zu der Höhe bringen können, in der sie sich vor dem Kriege befunden habe. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß die Theorie der Sozialisierung der Untergrund des deutschen Volkes sei und die Deutschnationalen lehnten es ab, mit der Erlösung des deutschen Volkes spielen zu lassen. Immer werde darauf hingewiesen, daß die Landwirtschaft viel zu viel verbiete und darauf sei es auch zurückzuführen, daß die Getreideumlage aufrecht erhalten worden sei. Und doch sei es notwendig, daß jegliche Produktion frei von Zwang bleibe. Eine Verlängerung der Arbeitszeit mache uns konkurrenzfähiger und schaffe mehr Arbeitsgelegenheiten. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten würden es noch mit sich bringen, daß Anträge auf Verlängerung der Arbeitszeit aus den Reihen der Arbeiterklasse selbst kommen würden. Es gebe keinen größeren volkswirtschaftlichen Nutzen, als die Arbeitsbereitschaft gleich zu werten mit der Arbeitszeit. Die gleiche scharfe Kritik verdiente die Vorkampfpolitik der Sozialdemokraten. Die Sozialdemokratie verließ sich auch der Notwendigkeit, daß die Beamtenchaft das letzte Rückgrat eines geordneten Staatswesens bilden müsse. Der heutige Staat stehe noch auf den Säulen des alten Regimes. Die Sozialdemokraten suchten den Beamtenkörper zu untergraben, indem sie ihn mit ihren Reuten durchstießen und viele Privatbeamte in den Beamtenstand hineinzubringen suchten. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zeige, daß man auch das Recht empfinden im deutschen Volk zu untergraben trachte. Er fülle seine Urteile nach den Richtlinien, die der sozialdemokratische Justizminister Dr. Modrow vorschreibe. Der Rathenauord sei ein besonderes Kapitel für sich, um ein Urteil zu bilden über sozialdemokratische Restierungsweise. Das Zentrum habe sich bemüht, den sozialdemokratischen Kurs mit steigenden Raten mitzumachen. Auch die Demokratie liege rechtslos auf Seiten der Sozialdemokratie und sei wie diese an der Gefährdung beteiligt. Die Deutsche Volkspartei sei von ehrlichem Mollen befeuert, die Politik zu machen, die auch die Deutschnationalen machten, aber sie glaube noch immer mit der Sozialdemokratie gehen und einen gänztlichen Einfluss auf sie ausüben zu können. Die Deutsche Volkspartei habe für das Schutzeses akzeptiert und auf ihren Antrag hin sei auch die Reichspräsidentenwahl wieder hinausgeschoben worden. In Preußen habe sie die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung verhindert. Die Deutschnationale Volkspartei erkenne die monarchische

Staatsform als die einzige an, unter der Deutschland Aussicht habe, wieder groß zu werden. In einem parlamentarischen Staatswesen werde immer nach Parteirücksichten regiert. Eine Parteiregierung aber habe große Nachteile für das Volkswesen und begünstige den Kapitalismus. Die Monarchie sei ein bewährtes Gegengewicht des aufstrebenden internationalen Kapitalismus gewesen. Heute mache das Börsenkapital immense Gewinne. Die Monarchie diene ferner die Gewähr, daß wir zu dem großen Ziele der Einheit des Volkes kämen. Die Deutschnationalen wollten aber die Frage der Monarchie nicht überbürden und solange das Volk in seiner übergroßen Mehrheit nicht reif sei für die Monarchie, solange werde die Deutschnationale Volkspartei die Lösung dieser Frage nicht betreiben. Die deutsch-völkische Frage wolle, daß die Bande des Blutes im deutschen Volke wieder sprechen sollen. In die deutsche Volksgemeinschaft gehöre das deutsche Volk, und dieses habe sich selbst zu regieren. In Führerrollen hätten Fremdlinge nichts zu suchen. Den Untergang hätten uns die Gedankengänge des jüdischen Volkes gebracht. Der Redner schloß mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Wahl für das ganze deutsche Reich und forderte die Besucher auf, die deutschnationale Liste zu wählen. Als erster Debatteredner sprach ein Herr Lange. Die Klassengegensätze, so führte er aus, brauche keine Partei zu führen, dafür Sorge das Schlimmerwerden auf der einen und das Gend auf der anderen Seite. Mit dem Friedensvertrag sei niemand einverstanden, aber man vergesse heute, unter welchen Verhältnissen er zustande gekommen sei. Es habe damals gegolten, die Kriegsgefangenen freizulassen und die Hungerblockade zu brechen. Die sächsische Regierung habe die Interessen der werftätigen Bevölkerung vertreten und weil sie die Profitwirtschaft nicht zu lassen habe, wie die bürgerlichen Parteien es gewünscht hätten, sei sie vom ersten Tage an verhaßt gewesen. Sie habe sich um die Deutung der Silderei-Indukrie im Vogland, um den Ausbau des gewerblichen Schulwesens und die Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion bemüht. Mit der sächsischen Kommunalisierung sei kein Schritt getan worden. Auch im Wohnungswesen habe die sächsische Regierung das möglichste geleistet. Es sei ferner alles verriacht worden, um die Heranschaffung der Lebensmittel mit billigen Preisen zu erzielen. Das Schulbedarfsgebot sei vorbildlich für das ganze Reich. Der Redner machte ferner u. a. noch Ausführungen zur Religionsfrage, zum Rathenauord, zur Beamtenfrage und zur monarchischen Frage. Ein weiterer Debatteredner, der sich ebenfalls in sozialistischem Sinne äußerte, nahm Stellung zur Vorkampfpolitik und hob hervor, daß die sächsische Regierung auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege geleistet habe. Schließlich sprach noch Herr Privatrat Fischer. In seinem Schlusswort wies Herr Dr. Kramer u. a. darauf hin, daß die Goldböse, über die der letzte Debatteredner sich so beschwert hatte, auf das Gebot der Entente erhoben werden müssen. Die Deutschnationale Volkspartei habe einen Antrag auf durchgreifende Hilfe für den Mittelstand eingebracht. Durch Sonderbesteuerung der bemittelten Klassen sollten die Mittel aufgebracht werden, um die Lebensmittel zu verbilligen. Pflicht eines jeden deutschnationalen Landwirts sei es, daß er von seinen Produkten soviel als ihm möglich sei abgebe. Aus den vermögenden Kreisen seien bereits Niederbeiträge herausgeholt worden. Ein Fehler sei es, daß die Steuern veripäet eingezogen werden, aber das liege an dem Erbbergerischen Steuersystem. Der Redner befahte sich dann

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. November 1922.

Der Rücktritt des Grafen Berchthold.

Wien. Die Blätter melden, richtete der Ministerpräsident Graf Berchthold gestern an den Landtag ein Schreiben, in dem er seine Absicht zurückzutreten bekannt gibt und begründet. Der Rücktritt ist damit vollzogen. Der Termin des Zusammentritts des Landtages steht noch nicht fest. Er hängt davon ab, wann sich die bayerische Volkspartei über die Person des Nachfolgers des Grafen Berchthold schlüssig gemacht hat.

Beamtenabbau in Österreich.

Wien. Die Blätter melden, hat die Regierung beschlossen, auf Grund einer Vereinbarung mit den Delegierten des Arbeiterbundes bis Mitte des Jahres 1924 insgesamt 100 000 Staatsbeamte zu entlassen. Österreich hat gegenwärtig insgesamt 250 000 Staatsbeamte, bei einer Bevölkerung von sechs Millionen Menschen.

Veränderung der Arbeitszeit an der Volk in Holland.

Amsterdam. Die „De Volk“ meldet, beschloß der Ministerrat, die Arbeitszeit für die Volk-, Telegraphen- und Telefonangestellten um 1/2 Stunde zu verlängern.

Das Orientproblem.

Paris. Der französische Botschafter in London reist heute nach Paris ab. Er wird nach dem „Petit Parisien“ Voltaire die Ansichten des neuen englischen Kabinetts über das Orientproblem und namentlich auch über andere schwerwiegende Fragen bekannt geben. Das Blatt will wissen, die Unterredung, die der französische Botschafter mit Bonar Law hatte, habe den ausdrücklichen Wunsch des Ministerpräsidenten nach einem Einverständnis mit Frankreich gezeigt.

Eine Proklamation in Thrasien.

London. In einer Proklamation an die Einwohner Thrasiens sagt der neue Wali von Adrianopel, die Nichtmohammedaner, die in Thrasien blieben, würden beschützt werden. Alle alkoholischen Getränke sollen mit Beschlagnahme belegt werden. Die Ausfuhr von Getreide werde verboten. Falls die Gendarmerie nicht ausreicht, würden Dorfbewohner als Hilfspolizei in Dienst genommen werden.

Gevaltaten der Faschisten.

Chiasso. Eine Anzahl Faschisten ist am Donnerstag in das Gebäude der russischen Delegation in Rom eingedrungen. Während zwei Mann vor der Türe Wache hielten, drangen die übrigen in die Villa ein und erschossen auf dem Hofe den Portier des Gebäudes.

Bakterien als Brandstifter.

Es ist bekannt, daß die Bakterien im Haushalte der Natur sehr mannigfache Aufgaben zu lösen haben, sehr nützliche und sehr schädliche — nach der Auffassung des Menschen. Wenn die Bakterien sprechen könnten, so würden sie uns vielleicht die Heberzeugung beibringen, daß sie überhaupt nur nützliche Arbeit leisten. Es kommt immer auf den Standpunkt an. Was bekannt dürfte es sein, daß sich die Bakterien auch als Brandstifter betätigen; sie entzündend z. B. große Heuhaufen, Baumstämme und dergleichen mehr, aber sie gehen mit diesem selbstverleitetem Scherzhaufen auch zugrunde — eine Tatsache, die uns Veranlassung geben sollte, dem Feindbündel der Bakterien wenigstens milde Hände zuzubringen.

Edward Opper, Glasbläser, beschäftigt sich in einem längeren Aufsätze über die verschiedenen Klassen von Bakterien in der „Festschrift Feuerwehr-Zeitung“ (Nr. 11, 1922) auch mit diesen Gärung erregenden Bakterien, die bei ihrer Arbeit Wärme erzeugen und so zu Brandstiftern werden.

Die Wärme erzeugenden (thermogenen) Bakterien haben die Eigenschaft, bei ihrer Tätigkeit den atmosphärischen Sauerstoff mit solcher Energie aufzunehmen, daß sie mit der Verbrennung ihrer Kohlenstoffbestandteile in sehr hoher Wärmeentwicklung verbunden sind und eine bedeutende Wärme entwickeln. Je lebhafter sie atmen, desto mehr Sauerstoff verbrauchen sie; umso stärker wird ihre Erhitzung. Den höchsten Grad der Erhitzung erreicht ihre Atmung bei der Ausbildung der Sporen, jener Gebilde, die bei allen Kryptogamen (blütenlosen Pflanzen) an Samen- und Keimlingen und Verbreitung der Art sichern.

Sporen sind gar zählebige Gebilde. Mit dem unbewaffneten Auge nicht einmal wahrnehmbar, halten sie mit ungebrochener Lebenskraft monate- und jahrelang an geschnittenen Holz, auf den sie vom Winde aus dem Sommer- und Herbstwinden wehen, gewahrt worden sind. Kocht man frisches oder auch lange getrocknetes Heu mit Wasser aus, so werden zwar mit der Zeit alle anderen Bakterien getötet, die erwärmten Heuportionen aber bleiben im Heu aufzufaß lebendig und feimen binnen 24 Stunden in lebhaft schwärmende, über und über mit klammernden Geißeln bedeckte Stäbchen aus, die man als Heubazillen bezeichnet. Diese sonderbare „Entstehung“ von Lebewesen in getrocknetem Heu wurde lange Zeit als ein Beweis für die Urzeugung gedeutet, bis Prof. Cohn vor etwa fünfzig Jahren die Entwicklung der Heubazillen aufklärte.

Die Heubazillen wachsen sich in zwei bis drei Tagen zu langen Fäden aus. In jedem Gliede bildet sich eine Spore. Wird nun frisches gemästetes Heu zu Haufen geschichtet und vom Regen durchweicht, so entwickelt sich ganz dasselbe Spiel der Kräfte: in den Wassertropfen feimen die Sporen des Heubazillus, der den Grasshalmen anhaftet, zugleich mit anderen Bakterien, die der Wind herbeigeführt hat. Die lebhaften Atmung dieser in unendliche Mengen sich rasch vermehrenden Spaltzelle erzeugt eine riesige Wärme, die um so größer wird, je stärker die Vermehrung der Bakterien zunimmt. Der Heuhaufen wird heiß; bald kann man die Hand nicht mehr hineinhalten; das Wasser in und zwischen den Grasshalmen verdunstet; das Heu „raucht“. Unter dem Einflusse der von den Heubazillen erzeugten Gärung verwandelt sich das Heu allmählich in eine lockere, kohlige, braune Masse. Und dieses Braunsein kann beim Auseinanderfallen den Sauerstoff der Luft so gierig einsaugen, daß es zu glimmen und beim ersten Windstoß hell aufzukommen beginnt. Die Brandkatastrophe bekräftigt, daß die meisten Gemüchser in Gärten niederbrennen, wo das Gras zu Bergen aufgeschichtet und vor dem Einfahren in die Scheunen nicht genügend getrocknet wird.

Schon der alte Plinius kannte die Gefährlichkeit nassen Heues und empfahl fleißiges Weiden in der Sonne. Andersfalls könne man sicher sein, daß die Mieten eines Morgens eine Art Nebel ausstrahlen und — von der Sonne entzündet würden. Plinius schloß also einen Teil der Schuld, der auf die Bakterien fällt, der Sonnenhitze zu.

Nach die beim Verrotten zurückbleibenden feuchten Rückstände der Baumstämme können sich selbst entzünden. Ferner ist die Selbstentzündung der Mieten ein Werk gewisser Bodenbakterien, und das Gleiche gilt von den Tabakhaufen, die sich bei ihrer von Bakterien erzeugten Gärung bis auf achtzig Grad erhitzen können.

Die Ursachen der verschiedenen Selbstentzündungen sind aber noch nicht völlig aufgeklärt. Die Kohlenprodukte der Zellulose, dieses vielseitigen Pflanzenstoffes, gelten nach neueren Forschungen als Hauptträger der Gefahr. Eines Tages werden uns die Vorkämpfer beweisen, daß die Bakterien überhaupt nur die Gefahr menschlicher Torheit oder Unwissenheit sind — daß es ihnen ganz fern liegt, uns Böses zu tun, und daß es eben nur an unserem Unverstand liegt, wenn wir nicht schon längst die Bakterien als unsere arbeitsvollständigen Erbauer und Arbeiter haben. Die...

Wahl-Eingelände.

Nur Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prägnantesten, nicht auch die überflüssigen Verantwortungen. — Die Berechnung des Stellenpreises für Veröffentlichungen an dieser Stelle erfolgt nach Tarif.

Zum letzten sozialdemokratischen Flugblatt.

Das letzte sozialdemokratische Flugblatt ist nur für Leute mit kurzem Gedächtnis berechnet. Wahres und Falsches wird miteinander vermischt und das Ergebnis ist dann, daß die Sozialdemokratie als völlig unbeteiligtes, unschuldiges Kind dastet.

Sündhaft muß natürlich die Forderung verhalten. Was über die Folgen des Friedensvertrages gesagt wird, ist völlig richtig, falsch aber sind die Annahmen, die die Sozialdemokratie daraus für sich herleitet. Ist nicht der unglückliche Friedensausgang durch die Kapitulation gegen den Krieg, durch Streik und das Droben mit der Revolution am mindesten mit verschuldet worden? Waffenstillstands- und Friedensbedingungen wurden auf das unglücklichste beeinflusst durch das Fehlen jeglichen Nachdruckes auf deutscher Seite. Wer hat denn das Heer auseinandergejagt? Doch die sozialistischen Volksbeauftragten. Wer hat sich denn stets für die unglückliche Versaillespolitik eingesetzt? Wer verdrängte, beleidigte und vernachlässigte denn jene Männer, die unser Volk vor der Annahme der Bedingungen des Londoner Ultimatum warnten? Wer drohte mit den schrecklichen innerpolitischen Verwicklungen, wenn die Regierung nicht die Unterzeichnung unter dem Vorbehalt des Ultimatums? Wer sprach die sich anbahnende Einheitstendenz unseres Volkes gegenüber den unglücklichen Unterdrückungen unserer Feinde? Immer treffen wir auf die Sozialdemokratie.

Die Folge dieser Politik ist es, daß wir jährlich Milliarden von Gold und Sachwerten den Feinden in den Händen schütten müssen, daß wir hungern und darben, denn das Brot, das wir erbauen, wird uns gewissermaßen vom Munde weggenommen.

Wichtig ist, daß für diese Politik die Reichsregierung verantwortlich ist und daß in dieser Regierung auch andere Parteien sitzen. Nach der Verfassung bestimmt aber die Richtlinien der Politik der Reichskammer und das war bis 1920 ein Sozialdemokrat. Wenn später dann sich die Regierung dem sozialistischen Einflusse entziehen suchte, wurde da nicht stets mit der Gewalt der Straße gedroht und die Drohung auch wahrgemacht? Damit soll die Schuld jenen bürgerlichen Parteien nicht abgenommen werden, aber sind sie nicht von der Sozialdemokratie entscheidend beeinflusst worden, hat nicht die Sozialdemokratie sogar sich dieses Einflusses gerahmt?

Und warum ging man diesen verhängnisvollen Weg? Man wollte dadurch jene Kräfte entwurzeln, die einst beim Bau des alten herrlichen Reiches am Werke gewesen waren. — Der Kampf gegen den Sozialismus ist in Deutschland bald am Ziel, der deutsche Kapitalismus bald erledigt. Die drohende Arbeitslosigkeit ist das Anzeichen dafür. Wird aber der deutsche Arbeiter, für den allein angeht die Sozialdemokratie das alles tut, auch wirklich einen Vorteil davon haben? Wird nicht vielmehr der internationale Kapitalismus seine schwere Hand auf das (gekammte) deutsche Volk legen? Deutsches Volk, deutscher Arbeiter denke darüber nach. Rußland ist das lebendige Beispiel.

Das Flugblatt behauptet an anderer Stelle: „Ein Industrieller, Kaufmann oder Landwirt, der zur Zeit für 1921 an 5000 Mark Einkommensteuer versandt wird, zahlt in Wirklichkeit nicht einmal 200 Mark“. Das ist richtig insofern, als zur Zeit tatsächlich 5000 Mark von 1921 verbleibt nicht mehr ganz 200 Mark wert sind. Warum bestrafen jene Kreise erst jetzt ihre Einkommensteuer? Doch nur deswegen, weil die Reichsregierung, immer wieder entscheidend beeinflusst von der Sozialdemokratie, den alten eingelepten Steuerapparat über den Haufen warf. So ist es gekommen, daß gegen den Widerstand jener Kreise, denen man heute Steuerbrüche nachsagt, den Beamten und Arbeitern der Steuerbetrag gleich vom Lohn abgezogen wird. Ist da die Sozialdemokratie wirklich die Freundin der Arbeiter gewesen?

Das Flugblatt sagt weiter, es werde der Sozialdemokratie nachgelagt, sie habe die Religion abgeschafft. „Schwindel“ steht da im Flugblatt, und auch das ist richtig, denn das hat gar niemand behauptet. Religion ist ein inneres Erleben und das kann nicht durch Gesetz wirkungslos gemacht werden.

Aber das ist wahr, daß die Sozialdemokratie mit allen Mitteln versucht, die christliche Jugendzucht zu unterbinden.

So ließen sich alle Behauptungen des sozialistischen Flugblattes leicht widerlegen. Wir halten den deutschen Arbeiter für politisch viel zu erfahren, als daß ihm nach vierjähriger sozialistischer Wirklichkeit nicht die Augen aufgingen wären, um derartige plumpe Tatsachenverstellungen als bare Münze zu nehmen.

Darum fort mit Internationale und Marxismus!

Wählt am 5. November Deutschnational.

Heute noch

können Sie den Bezug des täglich erscheinenden Diesseits Tagesblattes für den Monat November bei jedem Zeitungsausträger anmelden. Ihre Vermittlung an die Austräger werden auch Wünsche über Aufstellung der Zeitung in der Tagesblatt-Vertriebsstelle Goethestr. 59 (Tel. 20) angenommen. Dies gilt insbesondere für die Einwohner am Kommunistenweg und bei jeweils eintretendem Wohnungswechsel.

Bermischtes.

Raubmord in Ruffin. Donnerstag nachmittag wurde in Ruffin die 54-jährige Anna Jänne ermordet. Am Tatort wurden eine Drahtschlinge und ein Hammer gefunden. Geiraut sind 20 000 Mark. Als Täter kommt der Sohn der Ermordeten in Betracht, der flüchtig ist.

Fünf Feuerwehrlente bei einem Mühlenbrand um Leben gekommen. Die Mühle von Ruffin u. Dorf in Dagersheim ist in der vergangenen Nacht einem verheerenden Großfeuer zum Opfer gefallen. Es vereinten Anstrengungen der verschiedenen Wehren ist es gelungen, den Brandherd auf die Mühle selbst zu beschränken. Bei dem Brand, das im Keller lagernde Mehl zu brennen, kamen fünf Feuerwehrlente und der Obermüller ums Leben. Der Keller bürzte, als kaum 5 Zentner Mehl geborgen waren, zusammen und begrub sechs Menschen unter den Trümmern. Es besteht wenig Hoffnung, die Verunglückten noch lebend zu bergen, da die glühenden Holz- und Eisenstücke die Bergungsarbeiten sehr erschweren, und neue Einstürze zu befürchten sind. Der Schaden dürfte sich auf weit über 25 Millionen Mark belaufen.

Ein Sechsmäcker in Mittel. Die Strafkammer Cassel verhandelte auf Antrag des Verurteilten gegen das Bestrafungsurteil, Berlin, gegen den Architekt Hans Langhans und den Bauunternehmer Julius Grünthal in Cassel. Eine Berliner Großhandlung hatte Langhans die Bauleitung für ihren Casseler Neubau übertragen. Bei der Vergütung der Bauarbeiten bevorzugte Langhans den Unternehmer Grünthal, der ihm dafür ein Grundstück zum doppelten Preis abkaufte. Nach zweitägiger Hauptverhandlung erachtete das Gericht auf Grund eines umfangreichen Beweises als festgestellt, daß der erhöhte Grundstückspreis einen Bestrafungsgrund enthält und verurteilte Langhans zu 80 000 Mark, Grünthal zu 100 000 Mark Geldstrafe.

Über 200 Fischerboote untergegangen. Nach Meldungen des „Newport Herald“ und „Lifford“ sind in den Stürmen der letzten Woche an der portugiesischen Küste über 200 Fischerboote untergegangen.

100 Waggons Kohle verschoben. Vor dem Schwurgericht in Ruffin hatten sich die „Berliner Tageblatt“ und „Weltanschauung“ gemeldet, daß der Eisenbahnsekretär Schent und der Eisenbahn-Unterassistent Bientzen aus Emden wegen Verschiebung von Kohlewaggons zu verantworten. Die beiden Angeklagten hatten nach und nach nicht weniger als 100 Waggons Steinkohle an Händler verschoben. Sie bestanden die Entschuldigungen durch falsche Eintragungen und durch Fälschung der Frachtbücher. Das Schwurgericht verurteilte Schent zu einer Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren, Bientzen zu einer Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren, beide mit Bewährung.

Die Verurteilung der beiden Angeklagten ist ein Beweis für die Unzuverlässigkeit der Eisenbahnverwaltung. So wurde das „Weltanschauung“ in 10 Waggons unter dem Namen „Kohle“ nach Newport fertig gemacht. Die falschen Eintragungen sind auch auf anderen Gebieten schon in früherer Zeit erreicht worden. So erinnert eine englische Zeitschrift an die Werte eines Barons, der 1810 Gütern zu bezahlen versprochen, wenn er nicht um 7 Uhr abends in einem Anzug sich zu Tisch setzen würde, dessen Welle an demselben Tage einem Scherz abgehört sei. Die Vorbereitungen zu dieser Scherz wurden um 5 Uhr morgens des fraglichen Tages begonnen. Bald war das Tier gefahren und die Welle geflohen. Aus der Spinnerei in die das Material dann sofort kam, lehrte es als auch am Nachmittag zurück, aber noch früh genug, daß ein Schneider, der mit seinen Geilen bereits wartete, aus diesem Stoff bis um 7 Uhr einen eleganten Anzug herstellte, und so konnte sich der Baron in dreier Kostüm um Punkt 7 Uhr an die Abendtafel setzen. Die Great Eastern Railway Company brachte es fertig, eine moderne Lokomotive mit Kohlenwagen in 9 Stunden 47 Minuten zu fahren. Auch auf Berlin und in anderen Maschinenfabriken sind solche Rekordleistungen vollbracht worden. Am meisten aber haben sich die Papierfabriken ausgezeichnet, die innerhalb weniger Stunden den Weg der Verarbeitung des Baumes im Walde zu gedruckten Zeitungen zurücklegten. Kürzlich wurde von einem solchen Rekord einer deutschen Papierfabrik berichtet. Aber auch amerikanische Fabriken haben darin Erstaunliches vollbracht. So wurden dort einmal drei Bäume um 7 Uhr 30 Min abends gefällt, sofort in einzelne Stücke geschnitten und dann in die Papiermühle gebracht. Das erste fertige Papier wurde schon um 9 Uhr 31 Min. geliefert, also weniger als zwei Stunden, nachdem der erste Baum abgefahren war. Das Papier kam in eine 3 Kilometer entfernte gelegene Druckerei, und bereits um 10 Uhr abends konnten die ersten Exemplare der von dem Holzpapier gedruckten Zeitung ausgegeben werden. Die Druckfabriken haben auch in dieser Hinsicht ihren Rekord. So wurden in Amerika Schilde innerhalb von 16 Minuten angefertigt, und bei einer Ausstellung in Washington dauerte die Herstellung eines Paar Schubes, bei der das Leder durch 68 von 63 Personen bediente Maschinen ging, 36 Minuten. Die Wollspinnereien haben schon früher ähnliche Rekorde aufgestellt. So wurde 1887 in den Cotton Mills innerhalb von 16 Stunden die Welle eines Schotes in ein Jackett und eine Weste verarbeitet, und eine französische Firma vollbrachte diese Leistung sogar in 9 1/2 Stunden.

Die verbannte Antemestra. Bei den Stadtvätern der englischen Stadt Blackpool ist das städtische Empfinden augenscheinlich härter ausgebildet als das künstlerische. Sie haben sich nämlich dagegen ausgeprochen, daß in ihrer Auktionshalle ein Gemälde der „Antemestra“ aufgehängt werden solle. Diese Dame des griechischen Mythos, die nicht nur durch die Tragödien der antiken Klassiker, sondern auch durch so viele Dramen späterer Dichter sich ein Weltgelt in der Kunst erworben hat, erscheint dem Rannern von Blackpool als ein höchst verwerfliches Wesen, mit dem sie selbst im gemalten Zustande nicht zu tun haben wollen. Der Leiter der städtischen Auktionshalle hatte zum Ankauf des Gemäldes eines modernen Malers John Collier vorgeschlagen, das belagte Antemestra darstellt, in dem hochdramatischen Augenblick in dem sie mit einem blutbesetzten Dolch aus dem Zimmer tritt nach der Ermordung ihres Gatten Agamemnon. Zunächst war man allgemein der Ansicht, daß der Preis von 300 Pfund für das schöne Bild nicht hoch sei und hatte auch schon mit dem Künstler den Verkauf abgeschlossen. Da aber wurde in einem „Eingelände“ in einer Blackpooler Zeitung darauf aufmerksam gemacht, wie unmoralisch und verbrecherisch die Antemestra gehandelt habe, und daraufhin erklärten die Stadtväter, daß sie das Bildnis einer Mörderin und Verbrecherin in ihrem Museum nicht dulden würden. So werden sich alle die Blackpooler an diesem Kunstwerk nicht erfreuen, andererseits aber auch nicht ihren Charakter verderben können.

Volkswirtschaftliches.

Die Teuerung im Auslande.

Im Gegensatz zu der in Deutschland immer schneller fortschreitenden Verteuerung der Lebenshaltung ist im Ausland, abgesehen von Österreich und Polen, auch weiterhin eine gewisse Stetigkeit der Marktpreisbewegung und damit auch der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen. Teilweise hält die Abwärtsbewegung weiter an. In England ist dies im August nach den in der „Labour Gazette“ veröffentlichten Berechnungen hauptsächlich auf die Preissteigerung von Kartoffeln, die 36 v. D. betrug, zurückzuführen. Auch Fleisch, Mehl und Brot sind etwas billiger geworden. Eier und Fische dagegen haben an Preise wieder etwas angezogen. Auch bei den Bekleidungsgegenständen macht sich eine geringe Abschwächung bemerkbar. In Frankreich (Paris) ging die Indexziffer für die Verbrauchsausgaben im August um 2,7 v. D. zurück und erreichte damit den bisher günstigsten Stand. Gegenüber dem im November 1920 erreichten Höhepunkt haben sich die Lebenshaltungskosten in Paris um 32,2 v. D. verringert. In der Schweiz bietet der August in der Bewegung der Preise das gleiche Bild wie in den beiden vorgenannten. Bedeutendere Preisveränderungen bei Butter, Schweinefleisch und Kartoffeln lassen vermuten, daß der Preisabfall sein Ende gefunden hat und die Preise wieder ansteigen werden. In Italien, Schweden und Finnland sind die Lebenshaltungskosten im August wieder, wenn auch nicht erheblich, gestiegen.

In Österreich haben sich die wirtschaftlichen Bedin-

hätteste im September erneut verkleinert. Der Wert der österreichischen Kronen ist im Vergleich zum August um die Hälfte zurückgegangen. Demzufolge sind eine ganze Reihe von wichtigen Lebensmitteln auf mehr als das Doppelte der Augustpreise gestiegen. Nach den Preisfestsetzungen der Parteilichen Kommission liegt der Preis für 1 Kilogramm Mehl von 5000 Kr. auf 8550 Kr., für 1 Kilogramm Reis von 4750 auf 8450 Kr., für 1 Kilogramm Rindfleisch von 11500 auf 20000 Kr. Der Preis für 1 Liter Brot von 1200 Gramm erhöhte sich von 3140 auf 6400 Kr. Ein Derrnanzug zum Friedenspreise von 45 Kr., der im August 450000 Kr. kostete, liegt auf 900000 Kr. im September. Für ein Paar Herrenschuhe (14 Kr. im Juli 1914) wurden im August 140000, im September 270000 Kronen gezahlt.

Aus den Berechnungen der Parteilichen Kommission ergibt sich für den September eine Verteuerung der Lebenshaltung gegenüber dem Vormonat um 91 v. D. Die weitestgehende Steigerung haben die Aufwendungen für Heizung und Beleuchtung mit 135 v. D. erfahren. In Polen (Warschau) hat sich der Fortschritt der Teuerung etwas verlangsamt. Im Durchschnitt des August ist der Ernährungsaufwand einer vierköpfigen Arbeiterfamilie um 15 v. D. gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die Mietausgaben für die Lebenshaltung stellten sich im August auf das 908fache der Friedenszeit.

Das Goldsozialgeld. Für die Zeit vom 8. bis einschließlich 14. November beträgt das Goldsozialgeld 85400 Prozent.

Erhöhung der Railpreise. Der Reichskanzler hat den Antrag des Deutschen Reichsanwalts auf eine Preis-erhöhung von 112,50%, abgelehnt und eine Preis-erhöhung von 92%, beschlossen mit Wirkung vom 3. November ab. **Die der Verband sächsischer Schuhmachervereinigungen** mitteilt, ist, um den wirtschaftlich unbegründeten Preis-erhöhungen auf dem Gütemarkte wirksam entgegenzutreten, eine stärkere Nachprüfung der Lieferantionen und Wärfen sowie der Preisbildung am Rohstoffmarkte erforderlich. Der Verband ist daher bereit, an die zuständigen Regierun- gstellen heranzutreten. Wenn die letzten im Oktober ein- getretenen Preis-erhöhungen für Rohleder sich in voller Höhe auf das fertige Produkt auswirken, so würden die Schuh- warenpreise noch um das Doppelte des heutigen Standes steigen müssen.

Wartberichte.
Amliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 2. November. Weizen, märkischer 10800-10800, schlesischer 10450-10550, mecklenburgischer 10700-10800, feigend; Roggen, märkischer 9500-9750, pommerischer 9500-9800, schlesischer 9400-9800, mecklenburgischer 9500-9700, fehr feht; Gerste (Sommergerste) 9900-10400, feht; Hafer, märkischer 10700-10950, pommerischer 10800

518 10900, schlesischer 10500-10600, ostpreussischer 10470 bis 10500, feht; Mais (ohne Voreinsparungen) loco Berlin 10200-10300, frei Hamburg 9700, fehr feht; Weizenmehl 28000-30500, fehr feht; Weizenmehl 25500-28000, fehr feht; Weizenmehl 5400-5600, feigend; Roggenmehl 5400-5600, feigend; Naps 14500-15500, feht; Viktorienbilen 17000-18500; Meise Speiseerbsen 18500-17000; Weisfchoten 12000-13000; Bienen 18000 bis 18000; blaue Lupinen 9000-10500; gelbe Lupinen 11800-12000; Serrabolla 24000-27000; Rapstuden 8300-8500; Trodenfchnitel, prompt 4800-5000; Zucker- fchnitel 5900-6000; Lormelasse 8800.

Dresdner Schlachtwiehmart am 2. November. Auftrieb: 1. Rinder; 4 Ochsen, 18 Bullen, 31 Kalben und Kühe; 2. 303 Kälber; 3. 53 Schafe; 4. 158 Schweine. Preise in Mark für Lebend- und Schlachtgewicht: Rinder wie am Montag. Kälber: 1. Doppeltender, 2. beste Mast- und Saugtälber 24500 bis 25000, D. 399,25, 3. mittlere Mast- und gute Saugtälber 23500 bis 24000, D. 398, 4. geringe Kälber 22000 bis 23000, D. 396. Schafe und Schweine: Preise wie am Montag. Ausnahmepreise über Kotis, D. - Durchschnittspreis pro Pund. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall-, Frachten-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Wählt am 5. November Liste Dr. Dehne - Kastner Sachsen!

Bereinsnachrichten
Ziel- und Sport-Abteilung im Turnv. Niesha. Morg. Sonnabend 8 U. Kränzchen i. d. Elbtterr.
Vertr. Elb-Vertr. Sonnabend, 4. 11., abds. 8 Uhr
Hotel Deutsches Haus Monatsversammlung.
Verkmfr.-Ver. v. Niesha. Versamml. 4. 11. 8 Uhr.
Gefäßkrankheitsverein Niesha und Umg. Morgens Sonnabend, 4. 11., 8 Uhr Versamml. im „Stern“.

Hotel Stadt Dresden.
 Sonnabend und Sonntag Ausklang des echten **Bacherl-Salvator** aus dem Baulauerbräu München. - Empfehle Roastbratwürstchen, Leberwürstchen mit Sauerkraut, Schweinsfleisch mit Meerrettig und Knoblauch, sowie eine ausgewählte Spezialkarte.
Eishonvergnügen. Franz Kubnert.

Gasthof Heyda.
 Sonntag, den 5. und Montag, den 6. November **große Kirmesfeier.**
 Sonntag von 6 Uhr an **grosser Ball.**

Montag großes Künstlerkonzert von der Kapelle des Obermusikmeisters C. Otto.
 - Anfang 8 Uhr. -
Nach dem Konzert feiner Ball.
 Hierzu laden ganz ergebenst ein **C. Sommer, C. Otto.**

Gasthof Jahnishausen.
 Sonntag, den 5. November **großes Künstler-Konzert** Leitung Obermusikmeister Otto.
Nachdem feiner Ball.
 - Anfang 4 Uhr. -
 Es ladet ganz ergebenst ein **Franz Westen.**

Reichshof Zeithain.
 Sonntag, 5. November, von 5 Uhr an **große öffentl. Ballmusik.**
 Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Gäbler.**

Merzdorf bei Niesha.
 Für den hiesigen Ort suchen wir zum Austragen des „Nieshaer Tageblattes“ eine **suberlässige Person.** Die Übernahme der Beschäftigung ist ein dauernder Nebenberuf und passend für Leute, die tagsüber in Niesha beschäftigt sind. Baldgefl. Meldungen erbittet die Tageblatt-Beschäftigte, Niesha, Goethestraße 59, die auch zu weiterer Auskunft jederzeit bereit ist.

Kirchennachrichten.
 21. Trinitatissonntag 1922.
Niesha. Kirchweihfest. Trinitatiskirche: 9 Uhr Pr. (Pred. 4, 17, Friedrich), Kollekte! 11 Uhr Kinder- gottesd. (Friedrich), 6 Uhr Ansprache i. d. Missionsthe- ologie mit Darbietungen des Dresdner Posaunen- Quintetts. Klosterkirche: 2 Uhr Jugendgottesd. (Luthardt), Mittwoch 1/8 Uhr Bibelstunde (Bed.).
Weida. Buam. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Gröba. 7 Uhr Chorablagen 464, 8 Uhr Jugendgottes- dienst (Deneke), 9 Uhr Predigtgottesdienst (Deneke), Donnerstag, 9. Nov., abds. 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchschule (Berger).
Vaußig. 8 Uhr Beichte, 1/9 Uhr Gottesdienst.
Naderau. 9 Uhr Predigt, Mittwoch Jungmännerverein.
Zeithain. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Der Pastor Kohlebeck, Pfarrer der Filialkirchengemeinde im Belt- hainer Lager), Kollekte für die evangelische Jung- männer-Witwen.
Glaubitz. 1 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Predigt und Abendmahl, Dienstag Jungfrauenverein.
Rünchrig. Der Gottesdienst muß der Wahl wegen aus- fallen, da der Saal nicht frei ist.
Rath. St. Barbara-Kapelle (Verlagstraße 9). Sonn- abend 4-10 Uhr Beicht bei fremden Geistlichen. Sonn- tag 1/3 H. Messe u. Predigt, 9 Ocham, 4 Männer- verein in der Kapelle. Dienstag H. Messe 7, Mitt- woch H. Messe, Donnerstag 1/8, Freitag 1/8.

Sachsen!
Der 5. November kann ein Wendepunkt Eurer Not werden, wenn Ihr mit uns fordert:
 Männer an die Regierung, die die schwere Kunst des Regierens gelernt haben,
 Fachleute als Minister, ein Parlament, das für das Volk arbeitet und nicht für die Partei, Staatspolitik, nicht Parteipolitik,
 Beamte, die frei in ihrer politischen Ueberszeugung treue Diener an Volk und Staat sind,
 eine Schule, die auf dem festen Grunde des Christentums und nationaler Gesinnung ruht,
 Kampf gegen Unfähigkeit, Dummheit und Schiebertum, Schutz aller ehrlichen Arbeit in Stadt und Land, Ordnung der Produktion, Erhaltung eines lebenskräftigen Mittelstandes, Paas und Herd für deutsche Volksgenossen, nicht für jüdische Zuwanderer aus dem Osten.

Das sind unsere Ziele!
Darum wählt nicht links, wählt nicht Mitte!
 Wählt die Partei, die nie gewankt, die nie geschwankt, die stets aufrecht und mannhaft das klare Ziel nationaler Wiedergeburt im Auge behält.
Wählt deutschnational!
Liste Hofmann-Schmidt-Archschmar-Aunkisch.

Suche Wohnung in Nünchritz
 gegen die meine (Stube, Kammer, Küche) in Niesha zu tauschen. Angeb. unt. N A 9826 an Tagelbl. Niesha.

Laden
 Hauptstraße ob. in einer der Neben- straßen zu mieten gesucht. Werte Off. Fr. Wolf, Goethestr. 57, l. l.

Jüngerer Mädchen als Aufwartung
 gesucht Rosenblag 3a, 3. l. Ehrliches, fleißiges Hausmädchen m. i. sol. u. religiös gef. Hob. Lohn u. g. Beddng. w. zupel. Zu erst. im Tagelbl. Niesha.

Heimarbeit
 w. ausgeg. u. angeleert. Montag zu melden bei C. Neubert, Niesha, Kolonie, Neubau 1.

Wer beteiligt sich am Unter- richt in Französisch
 Offerten unter N B 9827 an das Tagelblatt Niesha.

Guth. Winterüberzieher zu verkaufen. Zu erfragen im Tagelblatt Niesha.

1 Samtut, 1 Jackett zu verkaufen. Zu erfragen im Tagelblatt Niesha.

Schlacke
 kann unentgeltlich abge- fahren werden. **Reinfabrik Niesha.**

Zahle
 für Wild-, Maulwurf-, Dampfer-, Fiegen-, Gafen-, Neb-, Ramin-, Rahenfelle, Schurwolle u. Mohhaare fehr hohe Preise, desgleichen für Rindhäute, Kalb-, Schaffelle. **Otto Weizner, Telefon 121.**

Gestern früh 4 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante **Hulda verw. Großöhmigen geb. Winkler** im 61. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. **Wahra, 3. November 1922.** Beerdigung erfolgt Montag mittag 1 Uhr.

Gestern vormittag entschlief nach längerer Krankheit, wenige Tage vor seinem 71. Geburts- tage, mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwie- ger- und Großvater, der **Privatist August Arnold.** Schmerz bewegt seiht dies im Namen der Hinterbliebenen an **Emilie verw. Arnold.** Niesha, 3. Nov. 1922. Beerdigung Sonnabend nachm. 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Am 1. November 1922 entschlief unerwartet mein lieber Schwager, unser guter Onkel **Herr Julius Beschütz** Vertreter der Deutch-Am. Petrol.-Ges. im 69. Lebensjahr. **Betty Beschütz Lucl Beschütz Hilde Beschütz.** Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. 11., nachm. 1.30 Uhr von der Friedhofshalle in Gröba aus statt.

Gasthof Grödel.
 Sonntag, 5. November, von 8 Uhr an **öffentl. Ballmusik.**

Sächsische Wähler und Wählerinnen!
 Sie ist die Staatsautorität, die frühere Sicherheit der Rechts- offene, die Freiheit des Beamten, des Arbeiters, der christliche Gedanke in der Schule, die sittliche Lust der Jugend - Freiheit des Bürgers.

Sie muß unparteiische geordnete Staats- gewalt, saubere Verwaltung mit fach- kundigen Berufsbeamten unter Ausschaltung ge- sinnungsloser Streber, kritischer Schulgeist, gerechte Entlohnung aller Schaffenden - vor allem der Volksgarbeiter, Hilfe für den verfindenden Mittel- stand und die Kleinrentner, Schutz des Handwerks und Ge- werbes, Durchgreifen gegen Spekulanten und Schieber, Nationalgefühl, denn der Feind steht weder rechts noch links, der Feind steht draußen.

Darum wählt deutschnational!
 Benutzt den Stimmzettel mit den Namen **Hofmann - Schmidt - Kretschmar - Kuntzsch!**

Gasthof z. Hof, Nagewitz.
 Sonntag, den 5. November **feine öfftl. Ballmusik.** Dazu ladet freundlichst ein **Max Stobisch.**

Gasthof Sageritz
 Sonntag von 6 Uhr an **Ballmusik**

Gehrock - Anzüge Cutaway - Anzüge
 werden verleben Hauptstr. 28, 2. Reinhold. Gleichseitig empf. Herren- hemden, Socken, Hand- schuhemw. u. farb. Kragen Chemisets, Arabatt, D. O.

Gasthof Kobeln.
 Sonntag, den 5. November **feiner Kirmesball** wozu freundlichst einladet **Franz Dreßlin.**

Diebstahl
 begeht, wer Metall vom Schloss- platz Zeithain nicht an uns abliefern. **W. Siemsen & Co. Riesa.**

Gasthof Lentewitz.
 Sonntag, den 5. November **Ballmusik**

100 Dof. Schupcreme
 a. Wiederverkäufer gibt ab **Emil Jähnichen, Nicks 27.** Desgl. kaufe jeden Bolten leere guterhalt. Schup- cremefachscheln (Rostfrei) benorragt, kleine 1.50 M., große 3.00 M.

Gasthof Stadt Niesha
 Poppis. Sonntag, den 5. November **Kirmes m. Ball** ab 7 Uhr. ff. Hafenbraten, 7 Pfeffer und Ruchen usw. Es ladet ergebenst ein **F. Dering.**

Zuderrübenblätter
 mit Köpfen **Wt. 90.- vr. 3r.** abzugeben. **Crafft & Viktorius, Gröba.**

la Winteräpfel
 alle Sorten, verkauft im ganzen und einzeln **Nickritz 27.**
Morgen Schellfisch Seelachs Sableau Goldbarsch ff. Scholle und Zunge lebende Karpfen
Clemens Bäcker.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten. Hierzu Nr. 44 des „Zeßler“ an der Elbe“.

Die Orientfrage.

Nach Sanatmeldungen ist die Lage zwischen Angora und Konstantinopel sehr gespannt. Aus den letzten Depeschen aus Angora spricht eine grobe Unnachbarschaft hinsichtlich der Teilnahme der Völker an der Konferenz. Wahrscheinlich werde heute das Kabinett ein Manifest veröffentlicht und dann zurücktreten. Die offizielle Erklärung des Generals Darlington, daß die Besetzung Konstantinopels durch die Alliierten bei der Ratifikation des Friedens ein Ende nehmen werde, habe einen ausgesprochenen Eindruck gemacht. Mit den 500000 türkischen Pfund, die die Ottomane dem Bank der Regierung von Konstantinopel erneut geliehen habe, könne den Beamten ein halbes Monatsgehalt ausbezahlt werden.

Die „Times“ meldet, daß der französische Botschafter an Lord Curzon eine Anfrage gerichtet, ob die britische Regierung möglicherweise gemeinsam mit der französischen Regierung bei den türkischen Vorkleberungen wegen einer von den Türken nach vorliegenden Berichten geplanten Aushebung einer Armee in Ostbrasilien erheben würde. Höchstwahrscheinlich werden auch die Oberkommissare Frankreichs und Englands in Konstantinopel derartige Vorkleberungen an ausländischer Stelle erheben und zwar im dem Sinne, daß die Aushebung einer Armee in Ostbrasilien durch die Türken dem Vertrauen von Madania zuwiderlaufe.

Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, daß die Instruktion der französischen Regierung an ihren Londoner Botschafter, diese Angelegenheit bei der britischen Regierung zur Sprache zu bringen, die Absicht der türkischen Nationalistenführer sei gewesen, nicht weniger als 30000 Soldaten zusammen zu bringen. Der Londoner Bericht der französischen Regierung bedeutet, so schreibt der französische Berichterstatter, daß von Volmeard in naher Zukunft eine energischere Politik den Türken gegenüber erwartet werden darf. Es bestehe Grund zur Annahme, daß die Verbeibaltung einer alliierten Garnison auf Gallipoli, solange der gegenwärtige ungewisse Zustand andauert, fortan einen wesentlichen Teil der französischen Politik im Nahen Osten bilden wird. Die französische Regierung wird, so erklärt der Berichterstatter, sich bemühen, auf der Friedenskonferenz einen erträglichen Ausgleich mit den Türken zu erzielen, aber es wird in Paris erklärt, daß einer Politik der Unterwerfung nicht angesehen werden kann.

Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt über die Lage im Nahen Osten, man sei seit einigen Tagen in Paris wie in London sehr besorgt wegen gewisser militärischer Bewegungen der Türken in Konstantinopel und Brösien. Das Blatt verweist auf die gestrige Unterredung zwischen Lord Curzon und dem französischen Botschafter in London sowie auf eine Nachricht des „Exchange Telegraph“ von der Ermordung von 60 französischen Soldaten durch die türkischen Truppen in Konstantinopel. Wenn diese noch unbefätigte erste Nachricht richtig wäre, so ließe sie sich schon die verhängnisvollen Folgen der übermäßigen Nachgiebigkeit gegenüber den türkischen Nationalisten erkennen. Wie die Wiener Blätter melden, soll der frühere König Konstantin, dessen Verantwortlichkeit für den Zusammenbruch in Kleinasien festgestellt sei, erforscht werden, vor dem Untersuchungsamt zu erscheinen, wofür falls er mit der ersten Gruppe der Ankläger — Gumnaris, Stratos, Baltasji usw. — vom Kriegsgericht in Abwesenheit abgeurteilt werden soll. Der Prozeß gegen die Angeklagten soll im Laufe der nächsten Woche beginnen.

Der Standpunkt des amerikanischen Präsidenten in der Frage der auswärtigen Schulden.

Einer Meldung der „Times“ aus Washington zufolge äußerte sich ein Wortführer der amerikanischen Regierung über den Standpunkt des Präsidenten Harding in der Frage der auswärtigen Schulden, sowie über die Stellungnahme des Präsidenten zur Frage der Notwendigkeit einer internationalen Konferenz, auf der die wirtschaftliche Lage Europas erörtert werden könne. Die Verantwortliche erklärte, Präsident Harding glaube nicht, daß eine Erörterung der Streichung oder des Zahlungsaufschubs irgend eines Teiles der europäischen Schuld stattfinden könne oder dürfe, bevor Europa sein Haus in Ordnung gebracht habe und bevor die Tatsachen bezüglich der Wirtschaftspolitik der europäischen Nationen zur Untersuchung verfügbar seien. Präsident Harding sehe soweit, auszugeben, daß die Vereinigten Staaten an einer internationalen Konferenz teilnehmen sollten, welche die tatsächliche Lage der Dinge enthüllen und ein Hilfsmittel für die anerkannten Uebel des Budgetsystems der europäischen Nationen vorschlagen würde. Harding lasse jedoch zum Ausdruck bringen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten an einer solchen internationalen Konferenz nicht teilnehmen könnte, wenn die alliierten Schulden an die Vereinigten Staaten zum Hauptgegenstand dieser Konferenz gemacht werden sollten, mit anderen Worten, die Konferenz müsse, wenn Amerika teilnehmen sollte, zuerst sich mit den Ursachen befassen und dann erst mit den Hilfsmitteln. Sie müsse die Fragen des Militarismus und seiner Kosten, des unausgeglichenen Budgets, der Reparationen und der allgemeinen Wiederaufbau- und Wiederherstellungsmassnahmen aufwerfen. Wenn dies geschehe, und zwar mit öffentlicher Aufrichtigkeit, so könnten die Vereinigten Staaten bereit sein, die Schuldfrage zu erörtern und sogar Maßnahmen zu erwägen, entweder der Streichung oder der teilweisen Erlassung, wo es sich als gerechtfertigt erweisen sollte. Wie die Dinge jedoch augenblicklich ständen, erwarte Amerika, daß Europa mit der Fundierung der ausstehenden Verpflichtungen fortfahre, und sei bereit, durch die amerikanische Schuldskommission in Verhandlungen einzutreten.

Die Heerschau Mussolinis.

Ueber die Faschistenparade in Rom bringt das „Berl. Tageblatt“ folgenden Bericht seines römischen Korrespondenten: Der Durchmarsch der faschistischen Armee durch den Corso war ein Schauspiel würdig der Regie eines Reinhardt. Eröffnet wurde der materielle Heereszug durch nationalfaschistische Kavallerie in blauen Hufen und blanken Helmen, richtige Kopien altrömischer Reiter, wie man sie auf den antiken Reliefs findet. Ihnen folgten nationalfaschistische Fußvolk in blauen Hufen und rotem Hemd mit vielen Standarten. Mit ihnen, teils zu Fuß, teils auf Autos, kam eine Kompanie nationalfaschistische Amazonen in blauer faschistischer Tracht. In fortwährender Wiederholung erscholl aus ihren Reiden (es waren fünfzehntausend) der rhythmische Ruf: „Evoa el rei Evoa el rei!“ Nach kurzem Abstand kam die eigentliche faschistische Armee heranmarschierend, voran Kavallerie in Schwarzhufen und Galabrethelmen, voran Infanterie in blauer Tracht, dann ein Regiment Generalstab mit teils faschistischen, teils regulären Offizieren einherziehend. Jetzt rücken die auf Mussolinis Wink nach Rom geeilten hunderttausend Mann mit ihren Fahnen, Maschinengewehren und tausenderlei Uniformen und Waffen heran. Alle marschieren in kriegsmäßiger Haltung und militärischem Gleichschritt. Aber welches Mosak kriegerischer Typen! Da sieht man Abteilungen mit Helm und Armeegewehr. Dort andere in schwarzem Hemd mit einem roten Band, hier andere in

Die Stabilisierung der Mark.

Die internationalen Sachverständigen beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing Donnerstag vormittag die internationalen Sachverständigen, die inzwischen vollständig in Berlin eingetroffen sind. Es waren erschienen die Herren Riffing, Cassel, Brand, Keynes, Dubois und Jentsch. Der Reichskanzler begrüßte die Herren mit einer Ansprache, in der er nach einleitenden Begrüßungsworten folgendes ausführte:

Die Tatsache, daß alle Herren, an die wir die Einladung gerichtet haben, zugesagt und bereitwillig ihre Dienste zur Verfügung gestellt haben, bestätigt uns, daß der Entschluß der Reichsregierung, die Frage der Markstabilisierung dem Gutachten ausländischer Sachverständiger zu unterbreiten, richtig war, und wir sehen darin zugleich einen Beweis dafür, wie groß das Interesse an dieser Frage auch im Ausland ist und daß die Frage der Stabilisierung der Währungen nicht nur eine spezifische Angelegenheit der von dem Währungsverfall betroffenen Länder, sondern eine gesamteuropäische Angelegenheit ist. Die Möglichkeit, die Mark zu stabilisieren, ist natürlich auch bei uns hier in Deutschland von den dazu berufenen Persönlichkeiten und Ministern seit langem auf das eingehendste geprüft worden und umso intensiver, je mehr die Entwertung der Mark fortgeschritten ist und je verhängnisvoller die Folgen dieser Entwertung für die deutsche Volkswirtschaft, aber auch für die Wirtschaft der Länder geworden sind, mit denen Deutschland Handel treibt und Handel treiben muß.

Die eine Meinung über dieses Problem ist die, daß der Versuch einer Stabilisierung der Mark verfrüht ist und keinen dauernden Erfolg gewährleisten, solange nicht zwei Voraussetzungen erfüllt sind oder ihre Erfüllung wenigstens in nahe Aussicht gerückt ist, nämlich die Balanzierung des Budgets und die Balanzierung der Zahlungsbilanz, solange die Wareneinfuhr die Wareneinfuhr so stark übersteigt, wie in der letzten Zeit — das Defizit der Ausfuhr muß leider noch als sehr viel größer angenommen werden, als die bisher veröffentlichten Zahlen erkennen lassen —, solange an dieser Passivität der Handelsbilanz aus verschiedenen Gründen noch weitere passive Faktoren dazu kommen, die das Defizit in unserer Zahlungsbilanz noch vergrößern. Ungünstigerweise hängt aber die Erfüllung dieser beiden Voraussetzungen selbst zu einem sehr großen Teil von der Stabilisierung der Mark selbst ab. So gehen Ursachen und Folgeerscheinungen ineinander über, und diese Situation führt die andere Meinung zu der Forderung, diesen circulus vitiosus zu durchbrechen und die Mark zunächst einmal auf irgend eine Basis festzulegen, wenn auch nicht endgültig, so doch provisorisch, um auf jeden Fall das weitere Wogeln der Währung zu verhindern. Und dies schnell und mit Entschlossenheit, denn lange kann bei dem jetzigen Rückgang der Mark nicht mehr gewartet werden, wenn die deutsche Wirtschaft nicht vollständig zusammenbrechen soll.

In dieser ungelärten Situation hat die Reichsregierung das Bedürfnis gefühlt, zu hören, wie man dieses Problem vom Auslande aus ansieht, und aus diesem Bedürfnis heraus die Einladungen an die Sachverständigen gerichtet. Die Konferenzen von Genoa und insbesondere das Sachverständigen-Komitee hat sich mit dieser Frage schon eingehend beschäftigt und ein bedeutsames Gutachten darüber erlassen, aus dem nur ein Satz in die Erinnerung zurückgerufen werden soll. Das Sachverständigen-Komitee hat uns ein Gutachten darüber abzugeben: Wenn die äußere Schuldenlast eines Landes seine Zahlungsfähigkeit übersteigt, und wenn dieses Land nicht durch äußere Anleihen Hilfe erhalten kann, so müssen die Anstrengungen, diese Verpflichtungen zu erfüllen, notwendig zur Folge haben, daß einmal die Märkte in anderen Ländern gestört werden, und daß weiter eine fortgesetzte Entwertung der Währung des Schuldnerlandes eintritt, die das Schuldnerland vollständig hindert, irgendeinen Anlauf in der Richtung der Stabilisierung der Währung zu nehmen.

Dieses Gutachten ist damals allgemein und ohne Beziehung auf ein bestimmtes, einzelnes Land abgegeben worden. Jetzt handelt es sich darum, und das ist die Bitte, die an die Sachverständigen gerichtet wird, diese Frage besonders im Hinblick auf die deutsche Währung zu prüfen und uns ein Gutachten darüber abzugeben:

1. Ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Stabilisierung der Mark möglich?
2. Wenn nein: welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine Stabilisierung zu ermöglichen?
3. Welche Maßnahmen müssen zur Stabilisierung getroffen werden, sobald die Voraussetzungen vorliegen?

Das sind die Fragen, die die Reichsregierung beantwortet haben möchte. Die Sachverständigen haben völlige Freiheit, ihre Arbeiten und Beratungen ganz nach ihrem eigenen Ermessen einzuleiten und durchzuführen. Sie können dabei vollständig unter sich bleiben, sie können aber auch, wenn sie über eine Reihe von Gegenständen, über das deutsche Budget, über die deutsche Handels- und Zahlungsbilanzphantastischen Güten und Wägen. Noch andere hauptsächlich. Die meisten tragen das schwarze Hemd mit weißer oder grüner Schärpe, Stiefeln oder Gamaschen. Der Gurt ist mit Dolchmessern und Revolvern besetzt. Die einen haben Gewehr oder Pistole amgehängt, andere tragen Eisenstücke oder gewaltige Keulen. Dabei fällt auf, wie viele kleine Leute, Arbeiter und Bauern sich dem Faschismus angeschlossen haben. Viele tragen auch ungeheure Palmwedel, die sie auf den Helm oder den Hut gesteckt haben. Vielesch sind die Kopfbedeckungen auch mit dem Bild Mussolinis verziert. Die Gewehrläufe sind fast durchweg mit Blumensträußen geschmückt. Alle singen beim Vorbeimarsch die Faschistenhymne oder Spottlieder auf die Kommunisten. Auch viel reguläres Militär. Tausende Offiziere und Soldaten in voller Armeuniform marschieren mit. Und immer neue Scharen und Schwadronen, und immer neue Typen, wie aus Wallensteins Lager, und Trupps von Frauen in der Faschistentracht und mit schwarzem Hemd, ja man sieht sogar Priester mitmarschieren, grün-weiß-rote Schärpen um die Soutane geschlungen. Manche der Helme sind übrigens herzerhähnlich verziert. Studentenlang steht es so vorüber, während die Wägen dem Zuge zulobeln und aus den Fenstern und Balkonen der Palazzi Blumen herabgeworfen werden. Vor der Marx-Museal-Säule aber, auf der Piazza Colonna, helfen dicke graue Wolken wie Opferdämpfe auf; es sind die Ueberreste der sozialistischen Bibliothek, welche die Faschisten früh dort zu Scheiterhaufen geschichtet und in Flammen gehetzt haben. Auf dem Dürinalplatz bemerkte man viele Weibliche, welche die schwarze Faschistenhülle und die kleine Priesterkappe, das sogenannte Zuchetto, trugen. Viel Befall fanden die Kolonnen der faschistischen Eisenbahner. Von Faschisten wurden die Wohnungen der kommunistischen Abgeordneten Grafen Graziadei und Bombacci gestürmt, die Möbel gestohrt und alle Papiere auf die Straße geworfen. Die von Bombacci aus Moskau mitgebrachten

Wägen und andere besonders unterrichtet werden wollen, um eine sichere Basis für ihr Urteil zu gewinnen, Fragen an die deutschen Ministerien oder an deutsche Sachverständige der Wissenschaft und der Praxis richten.

Die Antwort der Sachverständigen auf diese Fragen wird sicher im Inlande und Auslande mit Spannung erwartet und tiefe Beachtung finden.

Die Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Neuer meldet aus Berlin zu den Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission, es herrsche die einmütige Ansicht, daß die beiden dringendsten Fragen des Augenblicks die Stabilisierung der Mark und die Ausgleichung des Budgets seien. Mitglieder der Kommission seien der Auffassung, daß Deutschland wirklich den Wunsch habe, mit der Kommission zusammenzuwirken, und die deutsche Regierung scheine vollkommen gewillt zu sein, alle erforderlichen Informationen zu geben. Es herrsche tatsächlich eine viel bessere Atmosphäre, als bei irgend einer früheren Gelegenheit.

Die Reparationskommission und der Reichsfinanzminister Hermes, der von mehreren Staatssekretären unterstützt wurde, haben drei Besprechungen abgehalten, in deren Verlauf die Vertreter der deutschen Regierung die den Haushalts für 1922 und für 1923 betreffenden Fragen sowie die Fragen der Stabilisierung der Mark und der schwedischen Schuld dargelegt haben. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde — unter Zuziehung einer gewissen Anzahl von Fragen zur späteren Erörterung — verribart, daß Herr Hermes in der Nachmittags-Sitzung vom 2. November eine schriftliche Darlegung der von der Reichsregierung vorgesehenen Lösungen vorlegen werde. Die weitere Erörterung wird auf der Grundlage dieser offiziellen Mitteilung geführt werden.

Das Programm der deutschen Regierung ist in vorbereitenden Beratungen der am Reparationsproblem unmittelbar interessierten Ressorts in großen Umfassen bereits festgelegt. In einer Beratung, die heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehalten werden soll, werden die Vorschläge unter Berücksichtigung der bisherigen Verhandlungen mit der Reparationskommission ihre endgültige Form erhalten.

Die ausländischen Sachverständigen haben, soweit ihre Ansichten bisher zur Kenntnis der deutschen amtlichen Stellen gelangt sind, die Ueberzeugung ausgedrückt, daß einzig und allein eine Goldanleihe im Auslande zu dem besondern Zweck, eine Aktion zur Stärkung der deutschen Währung in die Wege zu leiten, Hilfe bringen könnte.

Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird die deutschen Vorschläge der Reparationskommission heute nachmittag in Form einer ausführlichen Denkschrift vorlegen. Diese Denkschrift wird neben den positiven Vorschlägen in der Frage der Markstabilisierung auch eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der Finanzstellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands enthalten.

Das „Berl. Tagebl.“ hört, daß in den Kreisen der Reparationskommission keine Neigung besteht, die zur Zeit in Berlin anwesenden ausländischen Währungsstellenvertreter zu offiziellen Verhandlungen mit der deutschen Regierung hinzuzuziehen. Die Sachverständigen werden dem gleichen Motive zufolge voraussichtlich erst heute zu einer ersten Sitzung zusammenzutreten. Aus Anlaß der Anwesenheit der ausländischen Finanzstellenvertreter an der Reichskanzler Dr. Herms gestern einen Vierabend. Die Herren hatten der Einladung vollständig Folge geleistet; ferner waren anwesend die Mitglieder des Reichskabinetts, viele Staatssekretäre, Parlamentarier und Vertreter der Finanzwelt.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, sind einig hervorragende Berater und Vorkämpfer faschistischer und naturwissenschaftlicher Institute beauftragt worden, der Reparationskommission heute über die Notlage der wissenschaftlichen Institute Deutschlands ausführlich Auskunft zu erteilen.

Abbau der Militärkontrollkommission.

Die Regierungen von Frankreich, England, Italien, Belgien und Japan sind auf ihren der Reichsregierung im April d. J. gemachten Vorschlag zurückgekommen, die gegenwärtig zur Ueberwachung der befristeten militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles bestehende internationale Militärkontrollkommission zurückzuziehen und durch ein bedeutend weniger zahlreiches militärisches Garantiekomitee zu ersetzen, dessen Kosten die genannten Regierungen tragen wollen. Vorbedingung für die Verwirklichung dieses Vorschlages ist, daß die endgültige Durchführung anderer die Entwaffnung Deutschlands betreffenden Fragen sichergestellt ist. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, über diesen Vorschlag in Verhandlungen einzutreten unter der Voraussetzung, daß durch diese Verhandlungen die Beschränkung der Ueberwachung Deutschlands auf die im Friedensvertrage dem Rate des Völkerbundes eingeräumten Befugnisse vorbereitet wird.

Photographien der Sowjetgrößen wurden zerrissen und verbrannt.

Ueber Mussolinis Lebenslauf.

wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom berichtet: Mussolini, der im 38. Lebensjahre steht, ist der Sohn einer armen Arbeiterfamilie in der Romagna. Er besuchte zuerst die Normalschule, wurde später Mitglied der sozialistischen Partei und mußte dann nach der Schweiz fliehen, wo er einige Jahre im Exil verbrachte. Später kehrte er nach Italien zurück und trat in die Redaktion des „Avanti“ in Mailand ein. Er wurde bald Chefredakteur dieses Blattes und einer der angesehensten Führer des radikalen Sozialismus. Er trug dazu bei, die Reformisten und alle zur Freiheitsbewegung gehörenden Sozialisten aus der Partei zu vertreiben, da er den Standpunkt vertrat, daß keine Geheimgesellschaft in ihr vertreten sein dürfe. Als der Weltkrieg ausbrach, erklärte Mussolini, der bis dahin Internationalist gewesen war, daß die Internationale erloschen sei, und daß es Pflicht des Sozialismus sei, sich zum nationalen Gedanken zu bekehren. Er verließ den „Avanti“ und begründete das „Popolo d'Italia“, in dem er alsbald eine heftige Kriegspropaganda entfaltete. Später kam er als Kriegsfreiwilliger Verwundeter an die Front und wurde schwer verwundet. Nach Mailand zurückgekehrt, setzte er seine nationalfaschistische Propaganda fort. Der Friedensvertrag wurde unterschrieben, zu gleicher Zeit aber trat die gewaltige sozialistische Welle im politischen Leben Italiens empor, die zur Entsendung von fast 160 sozialistischen Abgeordneten ins Parlament führte, während gleichzeitig die extremen Sozialisten sich um die Durchführung des Bolschewismus in Italien bemühten. Demals begann Mussolini, mit Hilfe seines Blattes, die ersten Gruppen faschistischer Kriegsteilnehmer zu gründen. Dank der innerpolitischen Entwicklung der Jahre nahm

Die Zahl der Flüchtlinge des Faschismus in fast unvorstellbarem Umfang zu. Nach der Fabrikbesetzung durch die bolschewistischen Arbeiter und dem furchtbaren Bombenattentat gegen das Rathaus von Bologna brach die Faschismus über das ganze Land aus, indem er zugleich eine scharf aggressive Stellung gegen den Kommunismus einnahm.

Ministerrat in Rom.

Aus Rom wird gemeldet: Der Ministerrat trat vor letzte Nacht zu einer Sitzung zusammen, die drei Stunden dauerte. Mussolini gab in seinem Bericht über die innere Lage bekannt, daß diese sofort wieder ihr altes Aussehen bekäme, und daß 42000 Faschisten bis Mitternacht Rom verlassen hätten. In der inneren Politik wird das Kabinett sich die Wiederherstellung der nationalen Einheit und Ordnung angelegen sein lassen, jeden Schritt zur Befriedung des Landes unerschrocken und nicht nur mit Worten, sondern durch Taten den Beweis erbringen, daß nur eine Staatsgewalt und keine andere neben ihr bestehen könne. Zur auswärtigen Politik teilte Mussolini mit, daß er in diesen Tagen mit den auswärtigen Vertretern Fühlung genommen habe, und er erklärte, daß es vor der Herrschaft des Faschismus sowohl wegen seiner Vorgeschichte, als auch wegen der Art, wie man zur Macht gelangte, im ersten Augenblick in gewissen internationalen Kreisen Beforgnis erregt hätte, doch hätten Telegramme, die von ihm an die Staatschefs gelangt worden wären, diese dunklen Gerüchte bereits zerstreut, wie die Besserung der Wirtschaft und der italienischen Valuta wäre.

Im Ministerrat herrschte nach sehr langer Erörterung über die Wirtschaft- und Finanzpolitik Einmütigkeit über die notwendige Beschäftigung aller Säras und Ministerien. Ferner bestand kein Zweifel an der Zweckmäßigkeit, die öffentlichen Verkehrsmittel wieder in Privatunternehmungen zu übertragen und man gelangte durch die zur Erkennung der Notwendigkeit, die verwaltungsgeschäftliche Frage von neuem behandeln zu prüfen und die Umwandlung zu ordnen. Der Ministerrat erklärte sich einstimmig als Gegner der Verleihung öffentlicher Titel selbst in indirekter Form an die Anhänger von Benito. Der Minister für die Kolonien teilte mit, daß die Lage der Kolonien mit vollem Vertrauen betrachtet werden könne. Der Ministerrat beschloß endlich den Zusammentritt der Kammer für den 16. November.

Die französischen Absichten auf das Rheinland.

Der „Manchester Guardian“, der den auch in deutschen Blättern veröffentlichten Geheimbericht des Vorsitzenden der Finanzkommission der französischen Kammer Variac über das Rheinland im vollen Wortlaut wiedergibt, schreibt dazu im Leitartikel, man könne dieses Dokument nur mit tiefer Besorgnis lesen. Der Bericht sei eine offene und brutale Proklamation der Politik, die von mindestens einem wichtigen Teile der Franzosen und möglicherweise von der französischen Regierung verfolgt werde. Es sei eine Politik, die sich auf ökonomische Gewalt verläßt, um rein materielle Ziele zu erreichen. Es brauche nicht erst gesagt zu werden, daß keine britische Regierung eine Politik unterstützen könne, die in so haarsträubender Weise in Widerspruch zum Frieden und zur Wohlfahrt Europas stehe. Glücklicherweise bestehe augenblicklich kein Grund zu der Annahme, daß irgendeine britische Regierung dem late des rücksichtslosen Agenten Voincaiss folgen werde.

Aus dem Ruhrgebiet.

Die Jochen-Vertrauensmänner-Verammlung des Christlichen Bergarbeiterverbandes hat, wie aus Essen gemeldet wird, die im Schiedsgericht vorzulegenden prozentualen Erhöhungen der Bergarbeiterlöhne des Ruhrreviers für November als unzureichend bezeichnet. Dagegen hat sie sich mit dem Gedanken der kollektiven Lohnprämie einverstanden erklärt, weil eine solche Verbindung der Entlohnung mit der Förderleistung den Anforderungen der Produktion ebenso entspricht wie den Interessen der Bergarbeiter.

Die Internationale Arbeitskonferenz

schloß Donnerstag vormittag die Debatte über die Resolutionen zur Arbeitslosenfrage ab. Punkt 5 wurde mit einigen Abänderungen angenommen, Punkt 6, der den Umfang und Charakter der Erhebungen über die Ursachen der

Geläufige Hoffnungen.

Nomen von Ewald Ang. Müllg.

(Schluß.)

„Was wohl sein?“ erwiderte Kurt, einen überausenden Ton ansetzend, „aber es ist anders gekommen, und das Gefühl eines jeden muß sich erfüllen.“

„Kurt!“ brummte der Doktor; damit endete das Gespräch, und mit schwerem Herzen blieb er hinstehend in sein Wohnzimmer, wo er seine Frau in Tränen fand.

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Was hast du denn gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

„Ja, was hast du denn hier gegeben?“ fragte er unruhig. „Tränen ist heller Sonnenchein, und hier im Hause ist nur Wolken, wozu ist auch blickst man.“

Arbeitslosenfrage der Konferenz fehlt, wurde unverständlich angenommen, nachdem ein Abänderungsantrag Scherer (Schweiz), der die geforderten Erhebungen genauer präzisieren wollte, abgelehnt worden war. In der Nachmittagsitzung wurden in namentlicher Abstimmung mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit die endgültig redigierten Texte der beiden in den letzten Tagen angenommenen Entschlüsse über die Wanderungskontrolle und die neue Fassung des Artikels 233 des Verfaller Vertrages über die Zusammensetzung des Verwaltungsrates genehmigt.

Reichsbahn und englische Kohle.

Die Reichsbahn ist wegen des Mangels an deutscher Kohle seit langen Monaten gezwungen, in großem Umfang englische Kohle zu kaufen. Das bedeutet nicht nur eine starke finanzielle Belastung, sondern ist auch vom Standpunkt des sparsamen Kohlenverbrauchs sehr unerwünscht. Die Reichsbahn hat allerdings bereits vor dem Kriege eingehende Erfahrungen mit englischer Kohle gesammelt, so daß sie in der Lage war, auch jetzt die in erster Linie für Lokomotiven in Betracht kommenden englischen Kohlen auszuwählen und das Personal auf die Besonderheiten des fremden Brennstoffs hinzuweisen. Es ist aber ebensoviele wie bei der deutschen bei der englischen Kohle heute für den Verbraucher möglich, hin und wieder die Lieferung von Sorten zu vermeiden, die sich beim Gebrauch als weniger geeignet herausstellen. Die englische Kohle verlangt vor allem eine besondere von der in Deutschland üblichen abweichende Behandlung der Lokomotive. Sie muß, da sie zur Qualm- und Schlackenbildung neigt, mit niedriger Brennstoffdichte verfeuert werden. Die Gewöhnung des Personals an die veränderte Feuerungsart wird durch besondere Heiße-Angelegenheiten durchgeföhrt, die die einzelnen Stellen über die richtige Dandhabung der Lokomotivfeuerung unterrichten. Die gesamte Kohlenbeschaffung liegt in den Händen des Eisenbahnverwalters; ein wissenschaftlich vorgebildeter und im Lokomotivdienst praktisch erfahrener Beamter hat die Kohlenforten zu bestimmen, deren Beschaffung erfolgen soll. Die Beschaffung eines Morgenblattes, als habe die Reichsbahn eine für Lokomotiven unangenehme Kohlenorte, nämlich Gasohle, beschafft, ist völlig unzutreffend.

Das „Berl. Tagebl.“ teilt mit, daß die deutsche Regierung bisher für insgesamt 30 Milliarden englische Kohle zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Reichsbahn einlaufen mußte.

Die neue Zivilprozessordnung.

In der Kommission zur Aufstellung des Entwurfes der neuen Zivilprozessordnung, die am 27. Oktober zum ersten Mal zusammentrat, kennzeichnete der Rechtsjustizminister Dr. Radbruch in seiner einleitenden Ansprache die Ziele des Gesetzgebungszweckes. Dieser Zivilprozeß, so führte er aus, sei ein Prozeß des liberalen Zeitalters, bei dem der Prozeßparteien fast unbeschränkter Einfluß auf den Prozeß gegeben werde. Ein soziales Zeitalter wolle dagegen auch im Prozeß das freie Spiel der Kräfte durch den hierarchischen Eingriff des Gemeinwesens, verkörpert im Richter, wehren. Er werde nicht bloß Rechtsdienste, sondern vor allem auch Rechtshygiene treiben. Ein langsame schwerfällige Verfahren wie das unrichtige werde vollends unerträglich, wenn die schnell fortschreitende Geldentwicklung während des Prozesses das Objekt zusammenschmelzen lasse. Auch bei der Unmöglichkeit reise jetzt die Ansicht, daß ihr Interesse bei der Prozeßreform mit den Bedürfnissen des gesamten Rechtswesens einig geht. Die Verhandlungen der Kommission, die zwei Tage dauerten, werden in einigen Wochen fortgesetzt werden.

Die neue Postgebührenvorlage.

Zu der Vorlage betr. eine neue Erhöhung der Post-, Fernsprech- und Telegraphengebühren erklärte im Reichsrat der braunschweigische Geandte Boden als Berichterstatter, trotz allen Erhöhungen der Gebühren stehe die Postverwaltung heute wieder einem Defizit von 60 Millionen infolge der Erhöhung der Gehälter und der Steigerung der tatsächlichen Ausgaben gegenüber. Eine Sanierung könne bei der Reichspost nur herbeigeföhrt werden durch eine Verminderung der Personalausgaben. Reichspostminister Wiesberts wies darauf hin, daß die gefragten Beschlässe wegen Erhöhung der Beamtensgehälter wieder kata-

strophal auf die Verkehrsverwaltungen wirkten. „Die Sache wird so kommen“, sagte er u. a., „daß wir für das laufende Jahr ein Defizit von 60 Millionen und für das nächste Jahr von 120-150 Millionen haben werden. Errechnen läßt sich heute überhaupt nichts mehr. Im Fernsprechverkehr liegen heute mehr Anmeldungen als Abmeldungen vor; der Briefverkehr geht dagegen ganz enorm zurück und wird nach dieser Erhöhung noch weiter zurückgehen.“ Der Minister sagte, die Vertreter der einzelnen Länder sollten schon jetzt ihre Realierungen auf ganz weitläufige weitere Erhöhungen vorbereiten. Die lokalen Einrichtungen, insbesondere die Verkehrsorganisationsstellen und ebenso die Behörden, würden ungeheuer belastet, und es würden gewisse Kulturinteressen und Menschenrechte betroffen, die ohnehin einem schweren Kampf ums Dasein lären. Darum werde man überlegen müssen, ob nicht die Forderung der rein wirtschaftlichen Bilanzierung des Staats anreißt zu erheben sei oder nicht. Die Vorlage wurde un verändert angenommen, ebenso ein Beschlusse, der das Gesetz zur Bekämpfung der Kapitalflucht teilweise verhängt, teilweise mildert. Die Beschlüsse entgegengesetzten Vorbringen der Reparationskommission. Die persönliche Mitnahme von Geld ins Ausland wurde auf den Betrag von 200000 M. erhöht.

Deutsche Gedächtnisfeier auf einem Kriegersriedhof in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Wie schon in den Vorjahren auf dem Friedhof Pantin eine eindrucksvolle Feier zu Ehren der in französischer Erde ruhenden deutschen Krieger statt, welcher die in Paris wohnenden deutschen Beamten und Angehörigen, sowie die Vertreter der deutschen Presse mit ihren Angehörigen beiwohnten. Die deutschen Kriegerveteranen sämtlicher Pariser Friedhöfe trugen Blumenkranz. Bei Einweihung eines Gedenksteins hielt Vorkämpfer Dr. Mayer eine Ansprache, in der er alles in französischer Erde ruhenden deutschen Krieger gedachte. Die Reden der Delegation sei noch und fordere täglich neue Opfer, aber keine noch so bittere Not werde niemals aus dem Herzen des deutschen Volkes die Gefühle der Dankbarkeit und Bewunderung für unsere Tapferen auslöschen. Ihr leuchtendes Beispiel werde dem deutschen Volk ein heiliges Vermächtnis der Vaterlandsliebe bleiben und ein mächtiger Ansporn sein. Deutschland wieder zu besseren Tagen emporzuführen. Das Pflichtgefühl der Lebenden müsse sich mit dem Gedächtnis der Toten in dem Bewusstsein vereinen: Patrias in servando consumat. Frau Vorkämpfer Dr. Mayer legte für die deutschen Mütter und Frauen einen Kranz nieder.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Doorn.

Den Amsterdamer Blättern zufolge sind vornehmlich die Schwäger des ehemaligen deutschen Kaisers Prinzessin Margarete, seine Tochter Prinzessin Viktoria Luise mit ihrem Gemahl, dem vormaligen Herzog von Braunschweig, und Prinz Adalbert mit Gemahlin in Amsterdam eingetroffen. Schern vor mittag ist der frühere Kronprinz in Amsterdam angekommen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstage eine Anfrage eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, ob die zuständige Stelle die Genehmigung zur Ausfuhr des Diadems erteilt hat, das der ehemalige Kaiser nach bisher unüberprüften Nachrichten als Brautgeschenk in Berlin habe anfertigen lassen und das einen Wert von mehreren Millionen Mark haben und aus Deutschland nach Holland übergeführt werden solle. Falls um die Ausfuhr genehmigung nicht ersucht worden sei, wird gefragt, ob die Reichsregierung Anstalten über den Verbleib des Schmuckstücks erteilen könne und welche strafrechtlichen Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, wenn dieses Reichsobjekt ohne Ausfuhrerlaubnis über die Grenzen des Reiches gebracht werden würde.

Gröba.

Bestellungen auf das täglich erscheinende „Miaer Tageblatt“ nimmt jederzeit entgegen Frau Amalie v. Miedel, Gröba, Alleestraße 2.

„Unlagbar Schwere!“ erwiderte er leise: „Aber ich will mit dem Schicksal nicht haben, denn ohne diese Dornenkrone hätte ich wohl immer das höchste Glück meines Lebens gefunden. Welche Antwort bringt Du mir vom Vater?“

„Kurt!“ erwiderte sie, einen scherzenden Ton ansetzend und mit ihrer Hand saust über seine Stirn fahrend, die sich wieder umschließen wollte, „ich sollte voraussetzen, ich und präsen, von meiner Antwort hängt es nun ab, ob er kommen wird, um Dich in das alte Haus zurückzuführen.“

„Und Du?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Dem guten Engel soll Dich begleiten und fortan uns alle in Ardenwalde begleiten.“

„Kurt!“ sprach sie, die Arme ausbreitend. „Du liebes, süßes Kind, willst Du nun mein sein für Zeit und Ewigkeit?“

„Kurt preßte die Hand auf das kühlend wachsende Herz. Tante Meta fing das schwankende Mädchen auf und führte es in die Arme Kurts, die fest und innig die Geliebte umschlungen hielten.“

„So hat Hoffen und Harren hier doch den Sieg davongetragen!“ sagte der alte Doktor in froher Erregung, als er bei seiner Heimkehr ein glückseliges Brautpaar fand, aber daß er der Schöpfer dieses Glückes sein sollte, wollte er nicht gelten lassen; den Kurt, der in reichem Maße ihm gependet wurde, lehnte er anfangs beiseite ab, er las ihn ja in den leuchtenden Augen seiner Kinder, das genigte ihm.

„Kurt!“ telegraphierte Baroness Meta an ihren Bruder. „Alle Deine Bedenken sind beseitigt, ich habe eine seltene Perle gefunden, sie wird uns das Bestreben ersetzen.“

Und Baron Vertram kam ohne Heern; er zweifelte noch immer, als er das Haus des Doktors betrat, aber als er es nach einigen Stunden dem Kurt in Arm mit seiner Schwägerin wieder verließ, waren seine Augen noch von Tränen feucht und mit freudiger Ekstase sagte er: „Nun ist der Sturm durchbrochen, Nacht die Morgenröte eines neuen Tages folgt, der uns Glück und Frieden verheißt. Wir haben lange darauf hoffen und harren müssen, nun wollen wir uns von neuem Herzen an dem Segen freuen, der in unser Haus einströmen wird!“

Die Hochzeit Kurts ins Vaterhaus sollte erst nach der Hochzeit und dann in feierlicher Weise stattfinden, ungenügend trennten die Eltern sich so bald schon von ihrer Tochter, aber den Willen, die von allen Seiten auf sie einwirkten, konnten sie nicht widerstehen, sie mußten den Hochzeitsan so nahe rücken, wie die geschlichen Vorschriften es erlaubten.

Am Vorabend dieses Tages empfing Kurt eine Depesche seiner früheren Kameraden, die ihm eine vollständige Ehrenentlassung überbrachte und mit ihr zugleich den königlichen Befehl, daß sein Name in die Listen des Offizierskorps wieder aufgenommen werden solle.